

I. Grundlagen einer wissenschaftlichen Kriminalpsychologie	11
1. Paradigmen der Kriminalpsychologie	11
1.1 Die Definition von Kriminalpsychologie	11
1.2 Sachgemäße Paradigmen der Kriminalpsychologie	14
1.3 Das statische und das dynamische Weltbild	20
2. Der Amoklauf von Virginia Tech – ein angekündigtes Verbrechen	21
2.1 Ein bedrückendes Schweigen	21
2.2 Ein kaltblütiger Massenmord	24
2.3 Schlimme Dinge geschehen, wenn gute Menschen sie nicht verhindern....	25
2.4 Wann wird jemand gefährlich?	26
2.5 Opfer haben ein Gesicht	27
2.6 Der Caligula-Effekt	29
3. Mythen in der Kriminologie	30
3.1 Kriminalität ist kein „Hilferuf“ des Täters	30
3.2 Kriminalität ist nicht „die dunkle Seite in uns“	30
3.3 Mythos Multiple Persönlichkeit	33
3.4 Es gibt keinen „Kreislauf der Gewalt“	35
3.5 Sexualstraftaten sind <i>nicht</i> sexuell motiviert	36
3.6 Der Mythos vom gefährlichen XY-Mörder	39
3.7 Es ist nicht die Armut	39
3.8 Tätertherapie ist nicht (automatisch) Opferschutz!	41
4. Deutungsfehler im kriminologischen Bereich	42
5. Die Kriminalpsychologie muss streetwise sein	55
6. Grundprobleme der kriminalpsychologischen Forschung	58
6.1 „Oberflächenmethodologie“ in der kriminologischen Forschung	58
6.2 BASIC ID: Die Vielfalt menschlicher Reaktionsebenen	62
6.3 Ärgerkontrolle gemäß dem BASIC ID	64
6.4 Falsche Vorstellungen von Sexualität	65
6.4.1 Eine realitätsorientierte Betrachtungsweise von Sexualität	65
6.4.2 Vergewaltigung als pseudosexuelle Handlung	67
6.5 Kognitive Strukturen sexueller Gewalt	70
6.5.1 Wege zur sexuellen Gewalt	70
6.5.2 Die Messung der Variablen	72
6.5.3 Ergebnisse der Untersuchung	73
6.5.4 Risikofaktoren	74
7. Der Zusammenhang zwischen Hitze und Gewalt	76
7.1 Das Testen der Hitze-Hypothese	76
7.2 Der differenzierte Einfluss von Hitze auf verschiedene Delikte	80
7.3 Gegensätzliche Auswirkungen von Hitze	81

II Grundlagen des Verhaltens	83
1. Täter und Opfer im „Spiel des Lebens“	83
1.1 Straßenraub	83
1.1.1 Das Problem der unterlassenen Hilfeleistung	83
1.2 Das Gesamtsystem: Täter-Opfer-Zuschauer	87
1.3 Elemente der zwischenmenschlichen Spieltheorie	88
1.4 Wenn man die Spielregeln nicht kennt	91
1.4.1 Wer leicht zum Opfer wird	91
1.4.2 Gewalt durch Fehlinterpretation nichtsprachlicher Signale	93
1.4.3 Vorsicht Falle!	93
1.5 Täter und Opfer im „Spiel des Lebens“	94
1.5.1 Kooperation und Nichtkooperation bei kriminellen Delikten	94
1.5.2 Die optimale Verhaltensstrategie: TIT FOR TAT	95
1.5.3 Zur Vermeidung der Opferrolle: Die TIT FOR TAT-Strategie	100
1.5.4 TIT FOR TAT gegen Telefonterror	102
1.5.5 Wenn Kooperation den Tod bedeutet	103
1.5.6 Warum unkooperatives Verhalten sich langfristig nicht auszahlt	105
2. Die Grundlage individuellen Verhaltens	107
2.1 Die Situationsabhängigkeit des Verhaltens	107
2.2 Das Verhaltensrepertoire	110
2.3 Das Persönlichkeitsmodell von Mischel	113
2.3.1 Fähigkeiten	113
2.3.2 Die individuelle Betrachtungsweise/kognitive Strukturierung	116
2.3.2.1 Selbstbild und Weltbild	116
2.3.2.2 Deutungsvorgänge im wissenschaftlichen Bereich	117
2.3.3 Die subjektive Bedeutung von Personen, Reizen und Situationen	118
2.3.4 Die erwarteten Konsequenzen des eigenen Verhaltens	118
2.3.5 Planung und Selbststeuerung des Verhaltens	119
2.3.5.1 Das psychologische Immunsystem	119
2.3.5.2 Die Steuerung des Verhaltens durch innere Monologe	121
2.3.5.3 Inhalte innerer Monologe	123
2.3.5.4 Strategien und Taktiken	124
3. Der Mensch als biologisches Wesen	125
3.1 Gehirn und Verhalten	126
3.1.1 Mögliche Auswirkungen organischer Gehirnstörungen	126
3.1.2 Im Gehirn ist kein Verhalten lokalisiert	127
3.1.3 Deutungsprobleme bei bildgebenden Verfahren	128
3.2 Hormone	129
3.3 Ernährungsfaktoren	129
3.4 Umweltverschmutzung	130
3.5 (Biologische) Mythen	130

4. Die Situation	130
4.1 Interpersonale Situationen	130
4.2 Die Reaktion des Menschen auf seine Umwelt	131
4.3 Der Einfluss des Zufalls	132
5. Das Anlage-Umweltproblem.....	133
5.1 Die Komplexität der Erziehungsumwelt	133
5.1.1 Der Erziehungsstil	134
5.1.2 Die Erwartungseinstellung.....	140
5.1.3 Soziales Lernen.....	141
5.1.3.1 Beobachtungslernen (Imitation, Identifikation).....	141
5.1.3.2 Bekräftigungslernen, Nichtverstärkung	142
5.1.3.3 Strafen und natürliche Konsequenzen	142
5.1.4 Bezugspersonen.....	142
5.2 Biologische Umwelteinflüsse vor, während und nach der Geburt.....	143
5.3 Das Anlage-Umwelt-Problem.....	146
5.3.1 Die Reaktionsbreite des Erbmaterials	146
5.3.2 Interpretationsprobleme von Untersuchungen zum Anlage-Umwelt- Problem	148
5.3.2.1 Zwillingsforschung.....	148
5.3.2.2 Adoptionsuntersuchungen	151
III Formen der Jugendkriminalität	152
1. Eine realitätsorientierte Tätertypologie.....	152
2. Die Entwicklung kriminellen Verhaltens	152
2.1 Kriminalität als Folge eines impulsiven Lebensstils.....	152
2.1.1 Der impulsive Lebensstil.....	152
2.1.2 Erziehungsbedingungen des impulsiven Lebensstils	153
3. Psychologische Faktoren des impulsiven Lebensstils	154
4. Die Entwicklung der antisozialen Persönlichkeitsstörung	157
4.1 Psychopathen und andere antisoziale Persönlichkeiten.....	157
4.2 Entwicklungsbedingungen der antisozialen Persönlichkeit.....	159
4.2.1 Temperamentsmerkmale.....	159
4.2.2 Pränatale Faktoren.....	161
4.2.3 Genetische Komponenten	161
4.2.4 Gehirnfunktionen	164
4.2.5 Hormone.....	166
4.3 Die biologischen Grundlagen des Bindungsstils.....	166
4.4 Faktoren, die vor einer antisozialen Entwicklung schützen	168
4.5 Der sachgemäße Erziehungsstil.....	169

IV Kriminalpsychologische Aspekte verschiedener Delikte	173
1. Die Betrachtungsweise der Kriminalität nach dem Modell von Mischel	173
1.1 Fähigkeiten	173
1.2 Die kognitive Strukturierung.....	173
1.2.1 Selbstbild und Fremdbild.....	173
1.2.2 Die Wahrnehmungsstruktur von Berufskriminellen	175
1.2.3 Neutralisationsmechanismen	176
1.3 Der Anreizwert der Situation	177
1.3.1 Unehrlisches Verhalten zum Erreichen erwünschter Ziele.....	177
1.3.2 Kriminalität als Spiegel sozialer Probleme	177
1.3.3 Impulsive Anreize durch die Situation	178
1.4 Die erwarteten Konsequenzen des eigenen Verhaltens.....	178
1.4.1 Kriminalität als Anpassungsmechanismus an eine Gruppe	178
1.4.2 Wirken Strafandrohungen abschreckend?.....	178
1.4.3 Die Fiktion der abschreckenden Wirkung der Todesstrafe.....	181
1.4.4 Die Wirkung von Strafen.....	181
1.5 Planung und Selbststeuerung des Verhaltens.....	183
1.5.1 Die Planung krimineller Delikte.....	183
1.5.2 Die Bedeutung der Selbstkontrolle für kriminelle Delikte.....	183
2. Aggression und Vandalismus.....	184
2.1 Definitionen	184
2.2 Theorien über den Ursprung von Aggression.....	185
2.2.1 Die Frustrations- Aggressionstheorie	185
2.2.2 Aggression als gelerntes Verhalten.....	185
2.2.3 Die Aggressionstriebe.....	185
2.2.4 Der Vergleich der Aggressionstheorien.....	189
2.3 Persönlichkeitsstrukturen gewaltbereiter Personen	192
2.4 „Pittbulls“ und „Kobras“: physiologische Unterschiede gewaltbereiter Personen.....	196
2.5 Die Aggressionsbereitschaft verschiedener Psychopathologieformen.....	198
2.6 Die Auswirkungen von Gewaltdarstellungen in Filmen und Videospiele .	199
2.7 Der Caligula-Effekt: das Motiv bei scheinbar motivlosen Delikten.....	201
3. Amok	203
3.1 Die Klassifikation von Mehrfachtötungen.....	203
3.2 Wie kontrolliert handelt der Amokläufer?.....	204
3.3 Die Paradoxie der Höflichkeit.....	205
3.4 Amok in der westlichen Kultur.....	206
3.5 Die Bedeutung aggressionshemmender Faktoren	207
3.6 Warum die Frustrations-Aggressionshypothese nicht immer stimmt.....	208
3.7 Individuelle Reaktionen auf Frustrationen.....	210
3.8 Gefahren aus der Nachsichtigkeit der Gesellschaft hinsichtlich Gewalt	211

3.9 Der Weg zum Amoklauf.....	212
3.10 Allgemeine Faktoren der Gewaltförderung	212
3.10.1 Keine Ausformung eines sicheren Bindungsstils.....	212
3.10.2 Frühes Auftauchen von aggressivem und abweichendem Verhalten	213
3.10.3 Gewaltfördernde Medien	213
3.11 Spezifische psychologische Vorbedingungen von Amok.....	214
3.11.1 Eine narzisstische Persönlichkeitsstruktur	214
3.11.2 Eine Opfermentalität.....	215
3.11.3 Allmählicher Aufbau einer gewaltorientierten kognitiven Struktur	215
3.12 Was kann man gegen das Auftreten von Amok in Schulen tun?.....	217
4. Brandstiftung	219
4.1 Ursachendeutungen von Brandstiftungen.....	219
4.2 Die kanadischen Untersuchungen	220
4.3 Die Berliner Studie	221
4.4 Jugendliche Brandstifter	223
4.5 Frauen als Brandstifter.....	224
4.6 Die Rückfallquote	224
5. Stalking.....	225
5.1 Was ist Stalking?	225
5.2 Motive für Stalking	226
5.3 Die Perspektive des Täters	227
5.4 Sind die Stalker „krank“?.....	228
5.5 Wer wird zum Opfer?.....	229
5.6 Opferschäden bei Stalking.....	229
5.7 Wann/ Warum endete Stalking?	229
5.8 Der Zusammenhang von Stalking und Gewalt	230
5.9 Warnende Hinweise auf Stalking	231
5.10 Das Machtspiel	232
5.11 Offensive Interaktion mit dem Stalker	233
5.12 Eigensicherung gegen Stalking	235
6. Sexualstraftäter	236
6.1 Die Persönlichkeitsstruktur von Sexualstraftätern	236
6.2 Pädophilie	239
6.3 Vergewaltigung	240
6.3.1 Der Täter	240
6.3.2 Wie sieht der Täter sein potenzielles Opfer?.....	243
6.3.3 Welche Frauen werden zu Opfern?.....	245
6.3.4 Sexuelle Gewalt gegen Männer	246
6.4 Die Rückfallrate bei Sexualdelikten	248
6.4.1 Grundsatzprobleme	248

6.4.2 Vergewaltiger.....	250
6.4.3 Pädophilie.....	250
6.4.4 Messtechnische Probleme	252
6.4.5 Maßnahmen nach der Entlassung.....	252
7. Serienmörder.....	252
7.1 Der sadistische Mord	252
7.2 Persönlichkeitsunterschiede sadistischer Mörder.....	254
7.2.1 Der kontrollierte, nicht-soziale Mörder.....	254
7.2.2 Der unkontrollierte, asoziale Mörder.....	255
7.3 Die Motivation sadistischer Mörder.....	257
7.3.1 Das Ausleben lang gehegter Phantasien	257
7.3.2 Das Märchen vom „Sexual“mord.....	259
7.3.2.1 Komponenten der Sexualität.....	259
7.3.2.2 Sexualstörungen bei „Sexual“straftätern	261
7.3.2.3 Die aggressiven Phantasien sadistischer Mörder	262
7.4 Die Persönlichkeitsentwicklung sadistischer Mörder	263
7.4.1 Wie entstehen aggressive, sadistische Phantasien, woher kommt die Freude am Quälen?.....	263
7.4.2 Konsequenzen der Erziehungsbedingungen.....	265
7.4.3 Sadistische Phantasien	267
7.4.4 Die sexuelle Entwicklung.....	268
7.4.5 Isolation und gefühlsmäßige Aktivierung durch sadistische Morde....	269
7.5 Der sadistische Mord	271
7.5.1 Der psychologische Weg zum Mord.....	271
7.5.2 Phasen des sadistischen Mordes.....	272
7.5.3 Kontrollierte und unkontrollierte Mörder	274
7.5.4 Abschreckende Faktoren.....	274
V Angewandte Kriminalpsychologie	276
1. Psychologische Täterprofile	276
1.1 Fehlerquellen bei der Erstellung von Täterprofilen	276
1.2 Das FBI-Täterprofil.....	278
1.3 Ein erfolgreich gelöster Fall	281
1.3.1 Der Tatort	281
1.3.2 Entscheidungsprozess	281
1.3.3 Rekonstruktion und Analyse der Tat	282
1.3.4 Das Täterprofil.....	283
1.3.5 Ermittlungserfolg.....	285
1.3.6 Die Bewertung des Täterprofils	285
1.3.7 Die Geografische Fallanalyse.....	286

1.3.8 Täterprofile bei Vergewaltigungen	286
2. Das Problem der Schuldfähigkeit	287
2.1 Paradigmen der Schuldfähigkeit	287
2.2 Die mangelnde Validität des medizinischen Modells	290
2.3 Die Steuerungsfähigkeit bei erhöhter Reizbarkeit.....	292
2.4 „Befehlshalluzinationen“	292
3. Möglichkeiten und Grenzen der Kriminalprognose	295
3.1 Die Vorhersage kriminellen Verhaltens.....	295
3.2 Probleme bei der Vorhersage der „Gefährlichkeit“ psychopathologischer Personen.....	297
3.3 Die Vorhersage der Gefährlichkeit.....	301
3.4 Wirkungsvolle Vorhersagekriterien	304
3.5 Die Bewertung der Prognosemöglichkeit.....	305
3.5.1 Das Grenzwertproblem.....	305
3.5.2 Das Problem der falsch Negativen	306
3.5.3 Warum können Prognosen fehlerhaft sein?	307
4. Wirksame und kriminalitätsfördernde Präventionsprogramme.....	310
4.1 Das Scheitern eines Vorbeugeprogramms	310
4.2 Gründe für das Versagen von Präventionsprogrammen	312
4.3 Voraussetzungen einer erfolgreichen Kriminalprävention	314
4.3.1 Das methodische Vorgehen	315
4.3.2 Die „Ausbreitung des Positiven“ durch Präventionsmaßnahmen	316
4.3.3 Erfolgreiche Präventionsmaßnahmen	317
4.3.3.1 Polizeiliche Maßnahmen zur Kriminalitätsverhinderung	317
4.3.3.2 Maßnahmen zur Sicherung von Objekten.....	317
4.3.3.2.1 Wohneinheiten.....	317
4.3.3.2.2 Transportmittel.....	317
4.3.3.3 Familienorientierte Kriminalitätsvorbeugung	317
4.3.3.4 Freizeitprogramme	318
4.3.3.5 Kriminalprävention in Schulen.....	318
4.3.3.6 Arbeitsplätze	319
4.3.3.7 Strafvollzug	319
4.4 Der erfolgreiche Einsatz der TIT FOR TAT-Strategie in einer Jugendgang	319
5. Tätertherapie	321
5.1 Therapeutische Mythen	321
5.2 Grundprinzipien der Tätertherapie	322
5.3 Die Behandlung von Sexualsträtlern	323
5.4 Provokative Therapie	325
5.4.1 Sündenbocktechnik	325
5.4.2 Umdeutung eines Sachverhalts (Reframing).....	327

5.4.3 Zukunftsszenarien	328
5.5 Wie erfolgreich sind Tätertherapien?	328
6. Vorgetäuschte Delikte	329
VI Das Opfer	332
1. Wie kann man vermeiden, zum Opfer zu werden?	332
1.1 Die Vereitelung einer Vergewaltigung.....	332
1.2 Verhalten gegenüber einem Serienmörder.....	334
1.3 Die Verhinderung pädophiler Entführungen.....	337
1.3.1 Die Betrachtung eines pädophilen Täters gemäß einer zwischenmenschlichen Spieltheorie	337
1.3.2 Welche Kinder werden weniger leicht zu Opfern?.....	339
1.3.3 Konkrete Maßnahmen	340
Literatur.....	343
Register	364